

## Pop the Nation!

### Das Nationale als Ressource und Argument in Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung

6. Tagung der dgv-Kommission „Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung“ (KPUV), Bayerische Akademie der Wissenschaften und Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, München, 19. – 21. Februar 2020

Mit politisch ganz aktuellen Inhalten beschäftigte sich die nunmehr sechste Tagung der dgv-Kommission „Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung (KPUV)“, organisiert von Marketa Spiritova (München) und Manuel Trummer (Regensburg) als Kooperationsveranstaltung der LMU München und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Wie *Marketa Spiritova* in ihrer Begrüßung betonte, stieß bereits der mit relativ kurzem Vorlauf angesetzte Call zur Tagung auf breite Resonanz – das daraus entstandene vielfältige Programm zeigt nicht nur ein hohes forschersches Interesse an „der zunehmenden politischen Polarisierung gegenwärtiger Gesellschaften“ auf, sondern beleuchtet diese vor allem auch aus erfrischend vielfältigen Perspektiven. Dass die Wirkmacht neuer Nationalismen weit über akademische Diskurse hinausgeht, wurde während der Veranstaltung dabei mehr als deutlich: Der auf rassistischen Motiven gründende Anschlag von Hanau mit zehn Ermordeten – erfolgt am 19. Februar und somit dem ersten Tag der Tagung – sorgte hier nicht nur für Betroffenheit, sondern führte die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit rechtsnationalen, fremdenfeindlichen Motiven unmittelbar und dringlich vor Augen.

In das Nationale als Perspektive europäisch-ethnologischer Populärkulturfor-schung führte *Manuel Trummer* zunächst am Beispiel von Feldforschungsexkursionen mit Regensburger Studierenden nach Armenien ein: Die Analyse von Bildern, Konzertauftritten und Feierlichkeiten anlässlich des Gedenkens an den Völkermord vermag die Verbindung anti-türkischer Symboliken mit körperlich-emotionalen Praktiken zur affirmativen Bestärkung des Eigenen, Nationalen aufzuzeigen. – Im Anschluss an diesen praxisnahen Zugang widmete sich *Moritz Ege* (Göttingen) inner-akademischen und intellektuellen Konzeptionen von Pop, die ihrerseits wiederum ein Stück Wissen(schafts)-Geschichte und deren je nach Zeit und Raum unterschiedliche Dimensionen von Politisierung abbilden – etwa in Form emanzipatorisch-links-geprägter Diskurse der 1970er Jahre oder in Form strategisch-elitär ausgerichteter Bewegungen der 1990er Jahre als Reaktionen auf neuen Rechtsterrorismus. – Nach dieser stark theoretischen und begriffsgeschichtlichen Auseinandersetzung mit dem Populären richteten zwei weitere Panels den Blick mit jeweils zwei Beiträgen auf Polen und China. Der Historiker *Jos Stübner* (Warschau) sezierte anhand eines bezeichnenderweise als „Red is Bad“-gebrandeten Modelabels das Erstarken nationalis-

tisch-identitärer Angebote in Verbindung mit klar antikommunistischen Narrativen. – Diese aufschlussreiche Forschung zur Konsumkultur erweiterte *Agnieszka Balcerzak* (München) mit einem sich programmatisch sehr gut ergänzenden Anschlussvortrag zur rechtsnationalen Musikszene in Polen. Beispiele aus Rechtsrock und HipHop sowie die Auseinandersetzung mit Fan-Kleidung, Plakaten und Videoausschnitten verdeutlichten das Ineinandergreifen von Homophobie, Antisemitismus, Nationalstolz und vor allem anti-muslimischen Rhetoriken. – Die beiden ebenfalls sehr aktuellen Beiträge zu China beschäftigten sich mit Aushandlungen des Nationalen im digitalen Feld: *Chenyang Song* (Berlin) beleuchtete die Rolle sogenannter „Fandom“-Gruppen, die als überzogen feminin-stilisierte Cyber-Charaktere ihre national-konservativen Anschauungen in politisierte Social-Media-Diskurse einbringen. – *Lisa Kienzl* (Bremen) beschloss den ersten Tag mit einer Analyse der Gaming Community anhand der #BoycottBlizzard-Bewegung zur Unterstützung der Proteste in Hongkong, die wiederum aufzeigte, wie Meinungsfreiheit unter US-amerikanischen User\*innen diskutiert wird.

Die Vormittags-Panels des zweiten Tagungsblocks widmeten sich stärker populärkulturellen Themen und Motiven des deutschsprachigen Raumes. *Timo Saalmann* (Flossenbürg), Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte, veranschaulichte ikonografische Inszenierungen des „Dritten Reichs“ in Comics, Filmen und Computerspielen seit den 1980er Jahren. Eindrücklich zeigte er dabei auf, wie nationale Stereotypisierungen verfangen – etwa die Gleichsetzung von „Nazi“-Charakteren mit Deutschen – und als wiederkehrende Motiviken verwendet werden. – Wiederum eine treffende programmatische Ergänzung hierzu bot der Anschlussvortrag von *Matthias Harbeck* (Berlin), der auf Deutschlandbilder im amerikanischen Superheldencomic fokussierte und sich mit dem zeitlichen Überdauern nationaler Feindes- und Freundesnarrative auseinandersetzte. – Trotz der Verlagerung vom Bild- auf das Musikformat blieb *Jens Wietschorke* (München/Wien) Auseinandersetzung mit dem erfolgreichen Deutschrock-Phänomen Andreas Gabalier ebenfalls überwiegend der Interpretation von Text und Symbolik verhaftet. – Die Rolle emotional-körperlicher Praktiken wird bei *Stefanie Samidas* (Heidelberg/Zürich) Blick auf Teilnehmende an Living-History-Veranstaltungen etwas deutlicher: Das Nationale diente hier zwar als Identifikationsangebot, stellte aber nicht die einzig wirkmächtige Kategorie dar.

Nach der mittäglichen Kommissionssitzung, in der Ingrid Tomkowiak als Sprecherin verabschiedet und für ihr langjähriges Engagement gedankt wurde, beleuchtete der Keynote-Vortrag von *Irene Götz* (München) das Oppositionspaar von Ethnos- und Demos-Konzepten des Nationalen nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung. Anhand der Debatten um die doppelte Staatsbürgerschaft wurde dabei exemplarisch deutlich, wie eine kulturwissenschaftliche Analyse politischer Diskurse mit der notwendigen Tiefe gelingen und theoretische Abstraktion mit praxisnahen Zugängen verbunden werden kann. – Aufgrund des Ausfalls einer im Programm vorgesehenen

Podiumsdiskussion schloss hieran unmittelbar ein um das Format Film zentriertes Panel an: Während sich *Monika Lehner* (Wien) abermals mit der Rolle des Nationalen in der Volksrepublik China auseinandersetzte und die Expertise der Sinologin das bereits Gehörte am Beispiel ausgewählter Historiendarstellungen erweiterte, stand das Road Movie „Easy Rider“ im Mittelpunkt der Ausführungen von *Ingrid Tomkowiak* (Zürich). Dabei wurden zeitspezifische Einflüsse der 1960er Jahre auf den Umgang mit dem US-amerikanischen Frontiermythos – etwa in der umgekehrten Fahrtrichtung von Westen nach Osten – ebenso wie ästhetische Inszenierungen des Nationalen deutlich greifbar. – Der spannende Programmtag wurde von *Laura Nieblings* (Regensburg) medienwissenschaftlicher Analyse der Instrumentalisierung sogenannter „Victory-Discs“ im Zweiten Weltkrieg beschlossen. Durch die heute relativ unbekanntere Verbreitung spezieller Schallplatten mit populären Songs versuchten die USA, die Kriegsmoral der Soldaten an der Front aufrechtzuerhalten.

Der dritte Tag dieser vielschichtigen Tagung warf nochmals einen ganz aktuellen Blick auf die neue rechte Szene in Deutschland. *Felix Schilk* (Dresden) setzte sich anhand von Zeitschriftenpublikationen mit narrativen Mobilisierungsstrategien und der Popkulturalisierung im Sinne eines gezielten „Marketings“ rechter Ideen auseinander und bezog dabei zugrunde liegende Diskurse der Szene seit den 1970er Jahren ein. – Hieran anknüpfend analysierte *Jelena Jazo* (Frankfurt a.M.) faschistoide Bildästhetiken im digitalen Raum, die etwa als „Hitler-Memes“ von spielerisch-verharmlosenden Beispielen bis hin zur gezielten Verbreitung neurechter Motive und Inhalte reichen, in jedem Fall aber zur Wiederbelebung nationalsozialistischer Symboliken beitragen.

Wie auch in diesen beiden Vorträgen, die nochmals dezidiert aktuell-problematizierende Zugänge aufzeigten, verdeutlichten die Panels der Tagung die Stärken eines medienanalytischen Zugangs der Popkulturforschung bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalen. Etwas blass blieben im Programm über diese breit erfolgte Analyse der phänomenologischen Ebene hinausgehend die Rezipient\*innen der rechten Medienformate, ohne deren Anschauungen sich die Gründe für den Erfolg der untersuchten Phänomene nicht umfänglich erklären lassen. Dies schmälert jedoch nicht den wichtigen Beitrag dieser vielschichtigen Tagungszusammenstellung zur dringend gebotenen Auseinandersetzung mit dem Wiedererstarken des Nationalen in unserer Gesellschaft.

*Barbara Wittmann*

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2020/02.16>